

Zürcher Oberland

Erfolge bei der Jugendgewalt-Prävention

Jugendgewalt hat laut Statistiken in den letzten Jahren stark abgenommen. Doch stimmen die Zahlen mit den Beobachtungen in den Gemeinden überein? Beispiele in Uster und Pfäffikon zeigen, wie präventive Strategien in der Jugendarbeit immer wichtiger werden.

15.07.2016, 13:18 Uhr



Gemeinsam gegen Jugendgewalt: In Uster arbeiten unter anderen (von links nach rechts) Laurent von Rotz (Polizei Uster), Diana Schnyder (Teamleiterin im frjz), Patrik Preqi und Ghafar Afshar (beide Securities im Auftrag des frjz) sowie Shervin Aiyobi (Jugendarbeiter) an der Basis. (Bild: Fabio Meier)

Sie prügeln sich weniger und die Erziehungsheime haben immer mehr freie Plätze – Jugendliche wurden in den letzten fünf Jahren immer friedliebender. Das sagen zumindest die Statistiken. Nachdem Gewaltstraftaten von Jugendlichen um 2009 einen Höhepunkt erreichten, hat sich schweizweit die Zahl der Verzeigungen wegen einer Gewaltstraftat fast halbiert. Doch widerspiegeln diese Zahlen auch die Befindlichkeit in den Gemeinden?

Diana Schnyder, Teamleiterin der Jugendanimation beim Verein Frjz in Uster, kann den nackten Zahlen nicht viel abgewinnen. «Es sind viele Faktoren, die zusammenspielen. In der offenen Jugendarbeit gibt es jedenfalls keine Anhaltspunkte, die eine Entwicklung in die eine oder die andere Richtung aufzeigen.» Schnyder kann auf 15 Jahre Erfahrung beim Frjz zurückgreifen. Der Verein selbst ist wiederum seit über 50 Jahren in Uster aktiv, etwa mit einem Jugendhaus und seit 2006 mit einer mobilen Jugendarbeit. Das heisst, dass man die Jugendlichen dort aufsucht, wo sie auch sind: im öffentlichen Raum – in Uster etwa im Stadtpark oder am See.

Nicht nur ein Jugendphänomen

Trotz ihrer ausgeglichenen Langzeitbeobachtung stellt Schnyder bei den Treffpunkten eine Veränderung fest: «Das Freizeitverhalten der Jugendlichen selbst hat sich verändert. Vor ein paar Jahren tummelten sie sich auf wenigen Plätzen. Da kam es häufiger zu Scherereien. Auch, weil die Gruppenzugehörigkeiten strikter waren als heute.»

Diese Lage habe sich in Uster etwas beruhigt; die Leute würden sich heute auf verschiedene Orte und Veranstaltungen verteilen, auch dank der mobilen Vernetzung. Bei grossen Veranstaltungen sei aber immer ein Gewaltpotenzial vorhanden.

Jugendliche als Securities

Dass sich die Lage etwas entspannt hat, findet der 23-jährige Ghafar Afshar aus Greifensee. Afshar schliesst zurzeit eine Weiterbildung als Elektroinstallateur ab. Er sagt: «Früher waren die Jugendlichen aggressiver. Hattest du Streit mit jemandem, gab es schon mal eine gewalttätige Auseinandersetzung. Heute geht man sich lieber aus dem Weg.»

Nebenbei arbeitet Afshar als Sicherheitskraft im Auftrag vom Frjz. Er hat den Security Workshop, den der Verein in Zusammenarbeit mit dem polizeilichen Jugenddienst der Stadt Uster anbietet, durchlaufen. Der Kurs ist vor fast zehn Jahren ins Leben gerufen worden – aus dem Bedürfnis heraus, etwas gegen das Gewaltpotenzial bei Veranstaltungen zu tun.

Frjz setzt die Jugendlichen für eigene Veranstaltungen ein und vermittelt sie an nicht kommerzielle Jugendveranstaltungen von Dritten – und macht damit gute Erfahrungen. «Seit wir die Jugendlichen des Workshops an unseren Veranstaltungen einsetzen, haben wir dort kaum mehr Probleme mit Gewalt», sagt Schnyder.

Vorbeugen statt bestrafen

Die Stadt Uster setzt spätestens auch seit der Schaffung des Jugenddienstes der Stadtpolizei vermehrt auf Prävention im Umgang mit Jugendlichen. Der Dienst wurde von politischer Seite vor sieben Jahren eingerichtet und entsprach einem Bedürfnis der Bevölkerung. Einer Umfrage der Stadt im Jahr 2008 zufolge waren herumlungernde Jugendliche einer der Topstörfaktoren bei der Bevölkerung.

Seither würden Jugendliche als weniger problematisch wahrgenommen, sagt Laurent von Rotz. Er leitet den Jugenddienst und führt seit einigen Jahren auch den Security Workshop mit dem Frjz durch. Er kann nur Positives berichten. «Jugendliche lernen die Polizei in einem nicht bedrohlichen Kontext kennen. Beide Seiten gewinnen damit einen Einblick in die Welt der anderen. Das baut Vorurteile und Ängste ab.»

Pfäffikon als Pilotgemeinde

Nicht nur in Uster hat sich der präventive Ansatz durchgesetzt. Bund und Kanton setzen heute stark darauf, vorbeugend die Faktoren zu erkennen, die Jugendliche auf Abwege bringen. Andrea Allemann, Leiter der Fachstelle für Jugendfragen und Schulsozialarbeit in Pfäffikon, sagt: «Wahrscheinlich brauchte es einen Peak in der Jugendgewalt, damit die heute aktiven Programme des Bundes überhaupt gestartet werden konnten.»

Allemann bestätigt eine Abnahme der Gewalt in den letzten Jahren in Pfäffikon. Im Vergleich mit umliegenden Gemeinden sei es aber ohnehin relativ ruhig. Pfäffikon hat zusammen mit Henggart und Rümlang am Pilotprojekt «Profil G (gewaltfrei)» teilgenommen. Über drei Jahre konnten die Gemeinden kostenlos am Programm des Bundes und des Kantons teilnehmen, in welchem der Handlungsbedarf für ländliche Gemeinden bei der Jugendarbeit ermittelt wurde. Das Projekt wurde im April abgeschlossen. Das Fazit für Pfäffikon: «kaum akute Herausforderungen». Dennoch: Die Gemeinde setzt neu zwei Arbeitsgruppen ein, die sich auf die Früherkennung und Frühintervention konzentrieren. Noch mehr Prävention also.

Allemann glaubt, dass die Abnahme der Jugendgewalt mit einer Zunahme der nach innen gerichteten Gewalt einhergeht, also mit Kiffen, Ritzen oder Alkoholmissbrauch. Diese These stützen im Ansatz auch die Zahlen. Neben der starken Abnahme der Gewalt ist nämlich eine leichte Zunahme bei der Gesamtanzahl der Verzeigungen zu beobachten. Dieser Anstieg geht vor allem auf das Konto des Betäubungsmittelgesetzes. Jugendliche kiffen und trinken also wieder leicht mehr. *(Michael Kuratli)*

[Beitrag merken](#)



Das könnte Sie auch interessieren



«Problem-Jugendliche» vor allem in urbanen Gemeinden



Uster

Besser als am Bahnhof abhängen: das Freizeit- und Jugendzentrum

Uster
«Jugendliche sind keine Rambos»

[Kommentare](#)

Neuen Kommentar schreiben